

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Festtagen.

Vierteljahrspreis
für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50
bei der Post Mk. 2.25
ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg.
Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünf-
gespaltene Zeile 15 Pfg., im
Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Kirdorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Unzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Illustr. Unterhaltungsblatt

Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungsbereich
nach Vereinbarung.

Redaktion und Expedition:
Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Tsingtau gefallen.

Bad Homburg, 9. November.

Der vierte Kriegsmonat ist nun herangekommen, und wenn in dem hinter uns liegenden Abschnitt durch unsere wackeren Truppen und ihre Leitung auch vieles erreicht sein mag, so läßt sich leider doch nicht verhehlen, daß ein Ende dieses Riesenkrieges sich noch lange nicht absehen läßt. Jeder Tag des Krieges verfliehet Millionen und Abermillionen, die dem Nationalvermögen verloren gehen. Die natürliche Folgeerscheinung ist, daß die Kriegslast noch schwerer wird, und das Verlorene wird nur noch später wieder eingebracht werden können. Grund zum Kleinmut aber haben wir nicht. Unsere Mannschaften rücken immer, wenn auch langsam, vor, und die Taten unserer Marine zeigen, daß wir uns vor der englischen Flottenmacht nicht zu fürchten brauchen. Dies darf man nicht außer Acht lassen, aber die schwere Zeit würde sicherlich noch leichter und die Last noch freudiger getragen werden, wenn die davon betroffenen Kreise, insbesondere Mittelstand, Handwerker und Gewerbetreibenden, wahrnehmen könnten, daß man hinsichtlich der Fürsorge für sie nicht nur schöne Worte hat, sondern daß man ihnen auch durch die Tat helfen will. Es muß ja anerkannt werden, daß mancherlei Maßnahmen seitens der Behörden in die Wege geleitet sind, das Eigenartige dabei aber ist, daß sie trotz der besten Absicht der leitenden Stellen gerade den eben erwähnten Erwerbsgruppen nur in ganz beschränktem Umfang zugute kommen. Vor dem Kriege schienen in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Mittelstandspolitik allseitig ein merklicher Aufschwung und Aufbruch eingetreten zu sein, jetzt aber verfällt man wohl wieder in das alte Gleis und der Mittelstand hat das Nachsehen. Für die unteren Schichten der Bevölkerung wird in den jetzigen Nöten fast alles in ziemlich umfangreichem Maßstabe gesorgt, und mit Recht. Das darf aber nicht dazu führen, daß andere Kreise, die unter den abwärtenden Verhältnissen vielleicht noch schwerer getroffen werden, bei Seite geschoben werden. Wie schon mehrfach betont, muß sowohl für Arbeitsgelegenheit wie auch für Kreditbeschaffung gesorgt werden. Es ist Pflicht des Staates wie der Gemeindeverwaltungen, begonnene Arbeiten fortzuführen und neue auszusprechen; soweit es sich um Lieferungen handelt, müssen diese in möglichst kleinen Los ausgegeben werden, damit eine größere Anzahl von Fabrikanten und Handwerkern über Geschäftsleuten sich beteiligen können, damit ihnen über den Berg hinweggeholfen wird. Die Kreditverleichteung wird entweder auf genossenschaftlichem Wege sich ermöglichen lassen, oder die Stadtverwaltungen schaffen mit Unterstützung des Staates und der Provinzbehörden besondere Fonds, die mit langer Frist und möglichst ohne Zinsen dem notleidenden Gewerbetreibenden zur Führung ihres Unternehmens Beträge leihen, und zwar in einer Form, die nicht einer öffentlichen Armenunterstützung ähnlich sieht. Der Mittelstand mit allen seinen Zweigen ist ein maßgebender Faktor im deutschen Wirtschaftsleben und er hat Anspruch darauf, daß seinen Gliedern über die schwere Zeit hinweggeholfen werde, damit er später in der Lage sein wird, an dem nach einem glücklichen Ausgang zu erwartenden Aufschwunge teilzunehmen.

Großes Hauptquartier,
8. November vormittags (W. B. Amtlich.)
Mitteilung der obersten Heeresleitung:

Berlin. Nach amtlicher Meldung des Reuterburos aus Tokio, ist **Tsingtau** nach heldenhaftem Widerstand am **7. November morgens gefallen.** Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Unsere Angriffe bei Ypres und westlich Lille wurden gestern fortgesetzt. Am Westrand der Argonnen wurde wichtige Höhe bei Bienne-le-Chateau, um die wochenlang gekämpft wurde, genommen; dabei wurden 2 Geschütze und 2 Maschinen-Gewehre erbeutet. Sonst verlief der neblige Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz ruhig.

Vom Osten liegen keine neue Nachrichten vor.
Amtlich. Tokio, 8. Nov.

Reuter meldet: Der japanische Oberbefehlshaber berichtet heute: Der linke Flügel der Belagerer besetzte die nördliche Batterie auf dem Schautan-Hügel um 5.10 Uhr, und die östliche Batterie auf Tatungsjing um 5.35 Uhr. Inzwischen rückte das Zentrum gegen die Forts „Itis“ und „Bismard“ und eroberte 2 schwere Geschütze in der Nähe der Hauptwerke. Die Angreifer besetzten nacheinander die Forts „Moltke“, „Itis“ und „Bismard“. Die Garnison hißte um 6 Uhr die weiße Flagge auf dem Observatorium. Die Küstenforts folgten ihrem Beispiel um 7.30 Uhr.

London. (Nichtamtlich.) Ein Telegramm aus Tokio berichtet: Der Gouverneur Kapitän z. S. Meyer-Waldeck sei im gestrigen Kampfe verwundet worden.

ginn des japanischen Eingreifens der Gouverneur des Schutzgebietes Iatoni telegraphierte: „Pflichterfüllung bis zum letzten Mann“, da wußten wir, daß drüben an den fernen Gestaden deutsche Herzen schlugen, daß deutscher Mut und deutsche Kraft unverzagt das schwere Werk aufnehmen werden. Und unsere Getreuen haben es herrlich durchgeführt bis zu dem Punkte, da sie sich sagen mußten, daß eine weitere Fortsetzung nur noch ein unnützes Blutvergießen sei und uns in der deutschen Kulturarbeit Ostasiens erprobte und bewährte Kräfte entrisse. Tsingtau, die Pflegetstätte des Deutschtums im Osten liegt in Schutt und Asche, aber der deutsche Gedanke, der da drüben tief Wurzel gefaßt und köstliche Blüten getrieben hat, ist nicht zerstört, er ist unaussprechlich für alle Zeiten. Und das darf uns für die Zukunft Trost geben. Tsingtau wird, wie so viele Tausende und Abertausende von Städten versanken und neu erstanden, auch wieder erstehen, und weit drüben am Gelben Meere wird deutsche Art und deutscher Sinn

Französische Angriffe westlich Nonon sowie auf die von uns genommenen Orte Bailly und Charvonne wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Der von uns eroberte und nur schwach besetzte Ort Soupir und der Westteil von Saigneul, der dauernd unter schwerster Artilleriefeuer lag, mußte von uns geräumt werden.

Bei Serson wurde der Feind abgewiesen, im Argonnerwald weiter zurückgedrückt. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden drei russische Kavalleriedivisionen, die die Wartha oberhalb Kolo überschritten hatten, geschlagen und über den Fluß zurückgeworfen. Im Uebrigen kam es dort nicht zu Zusammenstößen.

Rotterdam, 7. Nov. (Nichtamtlich.)
Zuverlässigen Nachrichten zufolge haben nach Aussagen des deutschen Admirals in Valparaiso die deutschen Schiffe im Seegefecht an der chilenischen Küste keinen Verlust erlitten. Nur einige Leute sind leicht verwundet.

Ein Telegramm an den Kaiser.
Berlin, 9. Nov. Anlässlich des Falles von Tsingtau hat der Präsident des Reichstages Dr. Kämpf folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet:

„Das ganze deutsche Volk ist bis auf die äußerste Erregung und ergriffen angesichts des Falles von Tsingtau, das, bis zum letzten Augenblick todesmutig verteidigt, der Uebermacht hat weichen müssen. Ein Werk deutscher Arbeit, von Ew. Kaiserlichen und Königlich Majestät unter der Anteilnahme des Volkes als Stützpunkt deutscher Kultur errichtet, fällt dem Reiche und der Habacht zum Opfer, unter deren Flagge sich unsere Feinde verblüdet haben. Der Tag wird kommen, wo die deutsche Kultur im fernen Osten von neuem einen Platz einnehmen wird, und die Helden von Tsingtau werden nicht vergeblich ihr Blut vergossen und ihr Leben gelassen haben. Ew. Kaiserlichen und Königlich Majestät bringe ich namens des Reichstages die Gefühle zum Ausdruck, die in diesem Augenblick das ganze deutsche Volk befeelen.“

Berlin, 9. Nov. Präsident Dr. Kämpf erschien gestern vormittag im Reichsmarineamt, um im Namen des Reichstages die Teilnahme an dem Falle Tsingtaus auszusprechen.

Ein Ultimatum Chinas.
Genf, 9. Nov. Der Pariser „Gerald“ meldet aus New York: Ein chinesisches Ultimatum an Japan steht bevor.

Japanische Zukunftsgedanken.
Tokio, 9. Nov. Der Unterstaatssekretär der Marine erklärte in einem Gespräch über die Zukunft Tsingtaus, daß Japan während der Dauer des Krieges Tsingtau verwalten und nach dem Kriege Verhandlungen über das Gebiet mit China einleiten wird.

Die japanischen Verluste.
London, 8. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Das Reuterische Bureau meldet amtlich aus Tokio: Die japanischen Verluste bei dem Schluschkampf um Tsingtau betrugen 36 Tote und 182 Verwundete; auf Seiten der Engländer wurden zwei Offiziere verwundet. Die Deutschen sandten um 9 Uhr vormittags einen Vertreter, um wegen der Bedingungen der Uebergabe zu verhandeln. Die Besprechungen fanden in der Moltke-Kaserne statt.

Ein Tauschgeschäft.
Mailand, 9. Nov. Von einem russisch-japanischen Tauschgeschäft, das die Not der russischen Heeresverwaltung wegen der Ergänzung ihres Kriegsmaterials kennzeichnet, berichtet der bekannte italienische Kriegsreporter Margini aus Moskau. Die Japaner haben Rußland 200 Kruppgeschütze schweren Kalibers überlassen. Rußland habe sich dafür zur Abtretung der Hälfte der Insel Sachalin an Japan bereit erklärt.

Die Kämpfe in Flandern.
Genf, 9. Nov. An beiden Oserufern unternahmen gestern die Deutschen heftige Angriffe, besonders gegen die Umgebung von Ramskapelle, wo ihre Geschütze die Franzosen und Belgier ausgezeichnet in Respekt hielten, eben-

Tagesbericht vom Samstag.
(Wiederholt, weil nur in einem Teil der Samstags-Ausgabe.)
Großes Hauptquartier, 7. Nov., vormittags. (Amtlich.)
Mitteilung der obersten Heeresleitung:
Unser Angriff in Richtung Ypres machte auch gestern besonders südwestlich Ypres Fortschritte. Ueber 1000 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Tsingtau.
Tsingtau ist gefallen. Ein tiefes herzliches Bedauern erfüllt Deutschland über das Verschwinden seines leuchtenden Sternes im Osten. Unerwartet kam die Meldung nicht, Raubzuges jeden Tag entgegen. Immer mehr erfüllte unsere Herzen gerechter Stolz, da wir die Nachrichten über die Verteidigung Tsingtaus erhielten, immer größer wurde unsere Bewunderung vor dem kleinen Häuflein Bravos, die einem an Zahl nahezu neunmal übermächtigen Feind sich entgegenstellten und wahre Heldentaten vollbrachten. Als zu Be-

so bei Lembahgryde, wo der Gegner mehrere Maschinengewehre verlor. Die verzweifeltsten Anstrengungen der Franzosen, von Dismuiden oder Ypern aus vorzudringen, scheiterten an dem tapferen deutschen Widerstande. Überlegen zeigten sich die Deutschen gleichfalls im hartnäckigen Kampf um den Kanal von La-Basse und Arras, sowie um die zwischen Arras und dem Dife-Fluß gelagerten Ortschaften. Von den bis zum Abend fortgesetzten Kämpfen auf dem Bajeonett entschieden Kämpfen auf den Maashöhen und Umgebung war der bei St. Remi der blutigste. Alle wichtigen Stellungen wurden von den Deutschen behauptet. Das gleiche gilt von den Kämpfen um einige Dörfer im Osten von Verdun. Die französischen Kritiker betonen, daß vorläufig nichts die Vermutung rechtfertigt, als hätten die zwischen Ostende und Arras stehenden deutschen Streitkräfte ihr Hauptziel Dünkirchen aufgegeben.

Arras von neuem bombardiert.

Kopenhagen, 8. Nov. Wie aus Paris hierher gemeldet wird, haben die Deutschen das Bombardement von Arras gestern mit großer Heftigkeit wieder aufgenommen. Die Stadt gleicht einem vollständigen Trümmerhaufen. Die ganze Bevölkerung ist geflüchtet. Die Behörden sind zurückgeblieben, doch steht ihre Abreise nahe bevor. — Gestern wurden die allgemeinen Kämpfe mit großer Energie fortgesetzt. Sie scheinen jetzt ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Die Granaten fallen massenweise hernieder und verwandeln die noch stehenden Häuser in Asche. Deutsche Flieger kreisen über der Stadt und versagten die französischen. Sie ließen zeitweilig Bomben fallen.

Eine Ansprache des Kaisers.

Berlin, 9. Nov. Ein im Felde stehender Arzt teilt dem „Berliner Tageblatt“ mit, daß der deutsche Kaiser am 1. November, einem herrlichen Herbsttage, die deutschen Truppen in einem kleinen belgischen Orte besuchte. Um 3 Uhr nachmittags traf der Kaiser im Automobil, umgeben von seinem Stabe, auf dem Marktplatz ein. Er sah frisch und heiter aus und schritt die Front der zur Parade aufgestellten Truppen ab, indem er die Truppen mit einem kräftigen „Guten Tag, Kameraden!“ begrüßte. Viele Soldaten und Offiziere wurden ins Gespräch gezogen. Zum Schluß versammelten sich alle Offiziere um den Kaiser der ungefähr folgende Rede hielt: „Mit Freude hab ich gehört, daß sich die Kavallerie tapfer geschlagen hat. Ihr ist in diesem Krieg eine Aufgabe zuteil geworden, wie ich es nie geglaubt habe. Mit Seitengewehr und Spaten hat die Kavallerie gekämpft und die Infanterie hat gern und mit Stolz mit ihr gekämpft und gestritten. Ich hoffe, daß die Kavallerie noch Gelegenheit haben wird, von ihrer Länge Gebrauch zu machen, wenn es mit Hilfe des lieben Gottes, der uns schon so viele Erfolge gegeben hat, gelingen wird, den Feind zu umkreisen. Ich danke Ihnen, meine Herren!“

Aus dem Staub gemacht.

München, 9. Nov. Der englische Bizekonsul in München, Arthur Abbot hat sich seiner Verhaftung durch die Furcht entzogen. Er war Vertreter eines englischen Geschäfts auf dem Promenaden-Platz, das nun von der Polizei geschlossen wurde. Abbot hinterließ einen Zettel mit der Mitteilung, daß er wegen der drohenden Verhaftung der Engländer notgedrungen München verlassen.

Die Rekrutierung in England.

London, 8. Nov. Das Kriegsamt hat beschlossen, das Körpermaß für Rekruten von 5

Fuß 4 Zoll auf 5 Fuß 3 Zoll herabzusetzen, da die Rekrutierungsziffer in den letzten zwei Wochen nicht befriedigt hat.

Der polnisch-galizische Feldzug.

Kriegspressquartier, 7. Nov. Die vor etwa einem Monat auf dem galizischen Kriegsschauplatz eingeleitete allgemeine Offensive der verbündeten Armeen hatte den Zweck, den von den Russen mit den großen Truppenmassen ihrer Hauptmacht vorbereiteten Angriffen gegen die deutsche Grenze zu verhindern. Die kühnen Vorstöße gegen Warschau-Zwangozow zwangen die Russen zur vorzeitigen Entwidlung ihrer Kräfte und erreichten ihren Zweck vollkommen, den russischen Vorstoß gegen Schlesien zu vereiteln. Damit ist die zweite Phase des Feldzuges zu Ende und die verbündeten Armeen nehmen ungehindert ihre Neugruppierung vor.

Jhr. Kurt v. Neben, Kriegsberichterstatter.

Wien, 7. Nov. Amtlich wird verlautbart: 7. Nov. Die Lage auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

Die Kämpfe in Serbien.

Wien, 8. Nov. Von dem südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 7. Nov. Die Angriffe gegen den hinter Mosterhau und Draht Hindernissen verschanzten Gegner im Raume von Car Planina und südlich von Schabak schreiten langsam vorwärts. Gestern wurden die taktisch wichtigen Höhen von Misar genommen und hierbei 200 Gefangene gemacht. Im Einklange mit dieser Operation begann auch gestern der Angriff gegen die sehr gut gewählten und ebenso hergerichteten Stellungen bei Krupanji. Eine Reihe serbischer Schanzen ist gestern mit bewundernswürdiger Tapferkeit im Sturmangriff genommen worden. Hierbei wurden circa 1500 Gefangene gemacht und vier Geschütze und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Die Türkei.

Konstantinopel, 9. Nov. Mitteilung des Großen Hauptquartiers: Mit Hilfe Gottes ist die ägyptische Grenze vorgestern von den Anrücken überschritten worden. Da die russische Flotte sich in ihre Kriegsschiffe zurückgezogen hat, hat unsere Flotte Poti, einen der bedeutendsten Häfen des Kaukasus bombardiert und allerlei Schaden angerichtet. Unsere Gendarmen und die auf unserer Seite stehenden Stämme haben die englischen Truppen, die in Ababa landeten, vernichtet. Vier englische Panzerschiffe, die sich dort befanden, haben sich zurückgezogen. Nur ein Kreuzer ist zurückgeblieben.

Neue Beschießung von Sebastopol.

Amsterdam, 9. Nov. Ein türkisches Kriegsschiff erschien nach Pariser Meldungen plötzlich wieder vor Sebastopol und begann mit der Beschießung der Stadt. Nach den letzten Berichten hält die Beschießung an. Weiter wird gemeldet: einem türkischen Panzerkreuzer sei während des Angriffs der türkischen Flotte vor Sebastopol gelungen, vor der Hafeneinfahrt Minen zu legen. Im dortigen Hafen befinden sich die Schiffe der Schwarzen Meer-Flotte. Sie scheinen bis zur Unschädlichmachung der Minen von der Ausfahrt abgesehen.

Der türkische Feldzug gegen Aegypten.

Konstantinopel, 9. Nov. Es wird gemeldet, daß die türkischen Truppenzüge nach Maan auf der Hedschasbahn geführt würden, so daß man glaubt, daß auch ein Transport von türkischen Truppen über das Rote Meer beabsichtigt ist, um Aegypten zu beeinflussen, sich zu erheben. Die Anzahl der für Aegypten bestimmten Truppen ist 250 000 Mann, zu denen jetzt noch einige tausend irreguläre Beduinen-scharen gestoßen sind. Die türkischen Truppen sind in jeder Beziehung für einen Wüstenfeldzug ausgerüstet. Die Soldaten tragen alle leichte Tropenhemden.

Die Senussen gegen Aegypten.

Maisland, 8. Nov. Nach einer Meldung der „Stampa“ hat der Scheich der Senussen seine Streitmacht aus der Cyrenaika zurückgezogen und nach Aegypten gegen die Engländer geschickt.

Kriegsbegeisterung der Armenier.

Konstantinopel, 9. Nov. Der Patriarch der armenisch-gregorianischen (nationalen) Kirche, richtete an alle armenischen Bistümer und Bistariate der Türkei telegraphisch ein Rundschreiben, in dem er hervorhebt, daß die armenische Nation, deren Jahrhunderte alte Treue bekannt sei, im gegenwärtigen Augenblick, in dem sich das Vaterland mit mehreren Mächten im Kriege befindet, ihre Pflichten erfüllen und allen Opfern zustimmen muß für die Erhöhung des Ruhms des ottomanischen Thrones, mit dem sie fest verbunden sei, und für die Verteidigung des Vaterlandes. Die Bischöfe und Bistare werden aufgefordert, in diesem Sinne Ratsschlüsse zu geben. Demnächst sollen Gebete in der Kirche des Patriarchen für den Sieg der ottomanischen Waffen abgehalten werden. Der Patriarch beschloß, dem Heere 10 000 Paar Socken anzubieten. Diese Ergebenheitskundgebung der Armenier machte einen ausgezeichneten Eindruck.

Südafrika.

Amsterdam, 8. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) „Nieuws van den Dag“ meldet aus Johannesburg vom 7. Nov.: Rebellen, die durch Regierungstruppen verfolgt werden, sind in den Orange-Freistaat eingefallen. General Beyers scheint sich bei ihnen zu befinden. Sie haben die Brücke über den Sandfluß bei Virginia zerstört. Truppen De Wets haben an verschiedenen Stellen die Eisenbahn nach dem Freistaat zerstört.

Bermischte Nachrichten.

Amsterdam, 8. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) „Telegraaf“ meldet aus Suiss vom 7. November: Eine aus Calais über England zurückgekehrte Persönlichkeit erzählte, daß dort außerordentlich viele belgische, französische und englische Verwundete angekommen seien.

Bremen, 8. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einem beim Norddeutschen Lloyd heute eingetroffenen Telegramm ist der Schnell-dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ von Bar Harbour nach Boston übergeführt worden und dort wohlbehalten angekommen.

Strasbourg, 8. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Nachdem wegen der Kriegs- und Grenzlage seit nahezu einem Vierteljahr das Läuten der Kirchenglocken eingestellt worden ist, ist das Verbot von heute ab in den Bezirken östlich der Linie Zabern-Molsheim-Schlettstadt aufgehoben worden.

Konstantinopel, 8. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Teheraner Blätter melden die Ankunft neuer russischer Truppen in Persien. Am 3. November trafen in Ardebil etwa 1 000 russische Soldaten ein, die angeblich nach Choi und Salmas an der türkischen Grenze sich begaben. Hundert Mann kamen nach Kasmin, das vor einiger Zeit von den Russen geräumt worden war. 150 in Mesched gelandete russische Soldaten sind mit

70 anderen russischen Soldaten nach Kasmin abgegangen. Russische Truppen trafen mit Munition und Lebensmitteln in Baku und in Choi ein.

Wien, 7. Nov. (Nichtamtlich.) Aus Sofia wird gemeldet: Der serbische General Stefanowitsch, dessen Truppen kürzlich fast vollständig von den Oesterreichern ausgetrieben wurden, verübte Selbstmord. Der General war in Gefahr, Kriegsgefangener zu werden, weshalb er sich erschoss.

Lokales.

Herzlichen Dank

allen unseren Lieben in der Heimat, die mit den reichen Gaben uns eine so große Wohltat und Freude bereitet haben.

Jedem einzelnen, besonders den fleißigen Händen unserer tapferen Frauen zu danken, ist uns nicht möglich, obgleich wir uns sehr gefreut haben, auf einzelnen Stücken ihre Namen zu lesen. Wir wollen aber unseren ganz besonderen Dank hier aussprechen dem rührigen Vaterländischen Frauen-Verein und den Herren, die sich nicht gescheut haben, persönlich nach dem Schlachtfeld zu kommen.

Im Namen der Kameraden
des 3. Bataillons Inf.-Reg. 80
Major Schend.

* Öffentlicher Dank. Dem Herrn Oberbürgermeister ist folgendes Schreiben zugegangen:

„Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister! Euer Hochwohlgeboren beehrte ich mich, im Namen der Offiziere und Mannschaften des Bataillons, für die überreichten Liebesgaben der Bürger Homburgs unseren herzlichsten Dank zu sagen. Die Auswahl und die Reuehaltigkeit der Gaben ließen so viel rührende Fürsorge und Liebe erkennen, daß sie jedem Angehörigen des Bataillons eine aufrichtige Freude bereitet und das schöne, innige Verhältnis mit der Bürgerschaft Homburgs nur noch enger gestaltet haben. Gott hat die ruhmreiche Fahne des Bataillons in allen Schlachten und Gefechten dieses Krieges bisher stets zum Siege geführt, und wenn wir jetzt schon wochenlang in heftigen Gefechtsbereitschaft in den Schützengraben unsere Pflicht erfüllen, so sind wir gewiß, daß die endgültige Entscheidung dieser Riesenschlacht mit Gottes Hilfe einen neuen, großen Sieg an unsere Fahne heften wird.“

Indem ich Sie, sehr verehrter Herr Oberbürgermeister, ergebenst bitte, der geehrten Bürgerschaft Homburgs unseren verbindlichsten Dank und unsere herzlichsten Grüße zu übermitteln,

bin ich in vorzüglichster Hochachtung
Ihr sehr ergebener
Koad
Hauptmann und Führer des III. Bataillons

Im Schiffsmeisterhause.

52 Roman von Karl Bienenstein.

Stumm und staunend starrte die stetig wachsende Menge zu der Fahne empor, die nun im Frühlingsschwind sich hob und knatterte; vereinzelt „Hoch!“ wurden laut, die sich aber sofort wieder in die Menge duckten, wie Buben, die aus sicherem Hinterhalt einen Stein geworfen haben.

So mutig und freiheitsbegeistert man im Wirtshaus war, so sehr trugen die polizeifrommen Bürgerseelen Bedenken, ihre Gefinnung öffentlich zu zeigen. Erst als Doktor Schieder auf den Balkon trat und verkündete, daß Metternich gestürzt worden sei und der Kaiser eine Konstitution versprochen hätte, und als er seine Rede mit einem Hoch auf die Freiheit geschlossen hatte, da wagte man es, seinen frohen Gefühlen Ausdruck zu geben, und am Abend erglänzten die Fenster der halben Stadt in dem Strahle der Freudenkerzen, die man als Sinnbilder des Lichtes, das nun in das bisher nachverhangene Oesterreich einziehen sollte, entfacht hatte.

Unter den Häusern, die nicht beleuchtet waren, stand auch die wichtige, dunkle Masse des Schiffsmeisterhauses.

Mauracher fühlte sich nicht bewogen sich irgendwie an der Freudenkundgebung seiner Mitbürger zu beteiligen. Er sah in dem Geist der Freiheit, der jauchzend durch die Lande fuhr, nur den Geist der Vernichtung, der Zerstörung der alten Solidität, dem er alle seine geschäftlichen Niederlagen der letzten Zeit in die Schuhe schob. Er haßte diesen Geist und haßte ihn um so mehr, als sein lautecker Vertreter Doktor Schieder war.

Strenge hatte er allen seinen Bediensteten verboten, sich irgendwie an den politischen Kundgebungen zu beteiligen, und jedem mit sofortiger Entlassung gedroht, der es wagen würde, seinem Befehle entgegenzuhandeln.

Als gegen zehn Uhr nachts ein rascher zusammengefügter Fackelzug die politische Lenzfreude auf wachenden Flammen mit Tschin und Bumbara durch das Städtlein trug, da höhnte Mauracher zu Anna: „Na also, jetzt zieht der Herr Doktor Schieder, der Herrgott der Dummköpfe und des Gefindels, in Jerusalem ein. Vielleicht lautet's auch in acht Tagen über ihn: „Kreuziget ihn! Mich soll's nur freuen.“

Anna senkte den Kopf. Bei dem Worte Schieder war ihr Antlitz tief erglüht, und sie suchte das vor dem Vater zu verbergen. Zugleich fiel es ihr mit Zentnerschwere aufs Herz. Sie hatte sich in den letzten Zeiten unaufhörlich mit dem Plane getragen, eine Versöhnung zwischen ihrem Vater und Doktor Schieder anzubahnen, und oft schon war sie daran gewesen, das vermittelnde Wort zu sprechen. Nun mußte sie einsehen, daß ein solcher Versuch noch viel zu früh sei, und daß damit auch ihr eigenes Glück noch in weiter, weiter Ferne stehe.

Da Anna schwieg, fragte sie Mauracher: „Nun, Du bist so nachdenklich? Glaubst Du vielleicht auch an den Freiheitswindel?“

Da antwortete sie leise: „Ich verstehe das nicht. Nur meine ich, wenn sich so viele Menschen dafür begeistern, kann es doch nur etwas Großes sein!“

Sie dachte dabei an Fritz, der ihr manches von seinen politischen Ideen vorgeschwärmt hatte.

Doch Mauracher erwiderte barsch und höhnisch: „Etwas Großes! Lächerlich! Verpöcht Du den Leuten die Sterne vom Himmel, und sie laufen Dir nach. Das Volk ist immer dumm, laudum fogar! Aber warte nur, bald werden ihnen die Augen aufgehen, furchtbar aufgehen!“

Aber als ob er bereute, so barsch gesprochen zu haben, sagte er gleich darauf weich und gütig: „Aber, wozu reden wir zwei von solchen Sachen.“

Und er begann von anderem zu plaudern, von alltäglichen Dingen und dem Plane einer gemeinsamen Sommerreise ins Salzammergut, den er nun schon ein paar Wochen im Kopfe trug, vor dem er bestie, und der sich ihm doch immer wieder aufdrängte und Bilder an seinen Augen vorüberhuschen ließ, daß er oft wie von jähem Schwindel überfallen die Lider sinken ließ und sich anhalten mußte, um nicht zu taumeln.

In den nächsten Tagen folgten der ersten politischen Jubelnachricht genauere Mitteilungen über die Ergebnisse in Wien. Nicht nur Metternich hatte abdanken müssen, das Volk hatte sich noch mehr erzwungen. Von keinen Wachen gehindert war es in die Kaiserburg eingedrungen, und die Studenten waren sogar an die Person des Kaisers selbst herangetreten und hatten ihm eine schwarz-rot-goldene Fahne in die Hand gedrückt, die er nun unter dem unendlichen Jubel der vieltausendköpfigen Menge, die sich auf dem Burgplatz angesammelt hatte, zum Fenster hinauswerferte. Alles war bewilligt worden: Bewaffnung der Studenten, Bürgerwehr, Nationalgarde, Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit und selbst das Höchste, eine Konstitution,

hatte die Staatskonferenz bestimmt zugelassen. Märchenhafte Dinge wurden erzählt von der Tapferkeit der Studenten, von ihrem Einflusse auf die erregten Volksmassen, und Doktor Schieder, als Vater eines der Freiheitskrieger, wurde mehr als bisher zum Gegenstande der Bewunderung und heimlichen Neides und zum erklärten Führer der Bürgerschaft, die sich zum pol. Bürgerklub vereinigt hatte, um bei den in Aussicht stehenden Wahlen zu einem Parlament gerufen auf den Kampfplatz treten zu können. Die Geschäfte wurden jetzt ganz Nebensache. Wenn einmal die Konstitution da war und das Parlament tagte, dann würden auch Gesetze gemacht werden, die das gesamte Volks- und Wirtschaftsleben auf eine andere Grundlage stellten, und dann konnte man in ein paar Monaten spürend alle die Ausfälle der letzten Zeit hereinbringen. Rostig, wie Baumbäume auf dem Hintergrund dunkelgrüner Wälder maste sich die Zukunft in den Köpfen der freizeitsuchenden Bürger; mit schimmernden Zinnen standen die Lustschlösser ihrer Hoffnungen vor ihren leuchtenden Augen, und wehe demjenigen, der mit der nüchternen Frage daran rührte, was nun denn eigentlich alles geschehen soll, und wie man sich dies denke. Man wollte nicht denken; jedes Denken ist ein Sorgen, und man hatte sich genug gesorgt. Nun wollte man einmal leben, Liebes glauben und Schönes träumen, die Seele sollte wieder einmal kinderfelig, zukunftsgläubig tanzen lernen, schmetterlingsbeschwingt in das Land des Lichtes fliegen, aller Erdschwere los und ledig.

(Fortsetzung folgt.)

Veröffentlichungen
aus dem Handelsregister.

„F. Supp's Buchhandlung,
Bad Homburg v. d. H.“ Die
bisher unter Supp's Buchhandlung
eingetragene Firma ist berichtigt in
F. Supp's Buchhandlung. Dem
Buchhändler Anton Supp zu Bad
Homburg v. d. H. ist Procura erteilt.
Bad Homburg v. d. H., 3. Nov. 1914

Königl. Amtsgericht,
Abteilung 4.

**Für unsere Soldaten
im Felde!**

500 Wolldecken

per Stück M 8.50

bei 4588

Ph. Debus,
Louisenstraße 75.

**Gesichts-
ausschlag,**

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden
meist sehr schnell, wenn man den
Schaum von **Zucker's Patent-
Medizinal-Seife** (in drei Stär-
ken à St. 50 Pf., M 1.— u. M 1.50.)
abends eintrocknen läßt. Schaum
erst morgens abwaschen und mit
Zuckeroh-Creme (à 50 u 75 Pf.)
nachstreichen. Großartige Wirkung, v.
Tausenden bestätigt. Bei **C. Kreh.**

la. Rindswurst

in bekannter Güte

das Pfund zu M. 1.20

3. Miltenberg,
4221 Wallstraße 21.

Lehrstellen-Vermittlung
des

**Homburger
Bewerbe-Vereins.**

Wir wollen auch in diesem Jahre
die Lehrstellen-Vermittlung wieder
aufnehmen und ersuchen Bewerbe-
treibende, die Lehrlinge
suchen, und Lehrlinge, die
Stellen suchen, ihre Anmel-
dungen an Herrn **H. Kahle, Höhe-
straße 18** zu richten.
Der Vorstand.

Ochsena-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen,
Saucen und Gemüse in gleicher
Weise, wie der englische Liebig-
Fleischextrakt, 1 Pfd. „Ochsena“
hat den Gebrauchswert von 10
Pfund Rindfleisch. In den meisten
Detailgeschäften per Pfd. 1.20 M
1/2 Pfd. 65 Pfg. käuflich.

Mohr & Co.,
4584 G. m. b. H., Altona-E.

Privatmittagstisch

von einem Herrn gesucht. Off.
mit Preisangabe unter P. 4585
an die Exped. d. Bl.

Zwölf Ferkel

zu verkaufen **Wilhelm Kling.**
Gonzenheim, Homburgerstr. 8. (4583)

Ladenchränke

und Theke billig zu verkaufen
J. Müller, Ludwigstr. 3. (4581)

Junger Mann

zum Bücherübertragen zunächst aus-
hilfsweise 4589

sofort gesucht.

Ausführliche Angebote an das
Elektrizitätswerk.

Derjenige,

welcher am Samstag den **Teppich**,
der im Hause Löwenstraße 7 aus
dem Fenster gefallen ist, mitgenommen
hat, wird aufgefordert, denselben so-
fort abzuliefern, andernfalls Anzeige
erfolgt. 4587

Kurhaustheater Bad Homburg.

Direktion: **Adalbert Steffter.**

Donnerstag, den 12. November 1914, abends 7 1/4 Uhr:

3. Vorstellung im Abonnement.

Die Anna-Lise

Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen von Hermann Hersch.

Spielleitung: Direktor **Adalbert Steffter.**

Personen:

Leopold, Fürst zu Anhalt Dessau, minorenn
Fürstin Henriette, geb. Prinzessin von Oranien,
seine Mutter, Vormünderin und Regentin
Gottlieb Föhlse, Apotheker in Dessau
Anna-Lise, seine Tochter
Marquis de Chalfac, Gouverneur d. Fürsten
v. Saalberg, Hofmarschall
Georg Apothekergehilfe
Hofprediger
Kammerdiener

Hugo Stern.

Franziska Heise.
Martin Wieberg.
Marianne Saling.
Gustav Schneider.
Adolf Wiesner.
Helwig Frischmann.
Fritz Möller.
Andreas Dahlmeyer.

4586

Verwandte von Föhlse.

Det der Handlung: Dessau.

Jahr: 1694—1698.

Größere Pausen finden nach dem 2. und 4. Akt statt.

Ermäßigte Preise der Plätze.

Kassen-Öffnung 6 1/4 Uhr. — Anfang 7 1/4 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr

Landgräfl. Hess. concess.

Landesbank

Homburg vor der Höhe.

Vorschüsse auf Wertpapiere
Discontierung von Wechseln

Eröffnung von Conto-Correnten und pro-
visionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen

An- u. Verkauf von Wertpapieren,
Checks und Wechseln

auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von
Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von **Safes** in unserer feuer-
u. einbruchssicheren **Stahlkammer.**

Vorschriftsmässige

Feldpost-Karten

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karten gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von **1 Pfg. per Stück**

zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.,

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2

Sparkasse für das Amt Homburg

in Bad Homburg v. d. Höhe

„ **Telephon Nr. 44** „ **Kisseleffstrasse Nr. 5**

Geschäftsstunden an Wochentagen von 9—12 Uhr

Einlagen Mark 5,240,000.—

Sicherheitsfonds Mark 725,000

— **mündelsicher angelegt** —

Aus den Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der Kasse zu
gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken **M 571,800.—** ausgezahlt worden

„ **Der Verwaltungsrat** „

Kleine Wohnung

zu vermieten

4563

Mühlberg 37.

Leeres Zimmer

zum unterst. von Waren u. einigen
Möbeln gesucht.

J. Müller, Ludwigstr. 3.

**Betr. Bürgersteigerstellung in der
Ottilienstraße beiderseits.**

Der Bezirks-Ausschuß zu Wiesbaden hat unterm 2. November d. J. B. A. 783/14. genehmigt, daß zu den Kosten der Herstellung von mit Zementplatten befestigten Bürgersteigen beiderseits in der Ottilienstraße von den Anliegern gemäß § 2 des Ortsstatuts vom 3. Oktober 1913 Beiträge zu 1/4 von den Anliegern erhoben werden sollen.

Dies wird auf Grund des § 9 Abs. 5 Komm.-Abg.-Ges. vom 14. 7. 1893 bekannt gemacht, mit dem Anfügen, daß Beschluß nicht Unverlag innerhalb der nächsten **zwei Wochen**, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab während der Dienststunden im Stadtbauamt offenliegt.

Beschwerden gegen diesen Beschluß können innerhalb dieser Frist bei dem Bezirksausschuß erhoben werden.

Bad Homburg v. d. H., den 6. Nov. 1914.

4590

Magistrat (Bauverwaltung.)

Sammelmappe für Kriegsberichte.



Bei dem starken Interesse für die jetzt zur Ausgabe kommenden Nummern des „Taunusboten“ die in vielen Familien gesammelt werden, haben wir für unsere Abonnenten eine

äußerst prakt. Sammelmappe

mit patentierter Selbstbindevorrichtung in geschmackvollem, dauerhaftem Pappeinband anfertigen lassen, die wir in Folge grösseren Abschlusses zu dem billigen Preis von

Mark 1.50

abgeben können.

Geschäftsstelle des „Taunusboten.“

Färberei, chemische Waschanstalt
gegründet 1867

J. Küchel

Bad Homburg v. d. H., Louisenstr. 21, Telef. 331.

Schöne Ausführung, schnelle Bedienung

Mässige Preise.

1519

Druckarbeiten

jeder Art fertigt in geschmackvoller

Ausführung zu billigen Preisen die

„Taunusboten“-Druckerei

Audenstrasse Nr. 1

Telefon No. 9.

Vorteilhaftes Angebot
in

Kinder-Stiefeln und Schuhen

Halbstiefe 18/21 M —.70

Schnürstiefel 18/21 M 1.—

Ohrpantoffel warm 22/29 M —.80

Gordpartoffel 30/35 M 1.—

Kamelhaarstoffs. 18/21 M 1.—

22/24 M 1.30

25/29 M 1.80

30/35 M 2.30

Schnürstiefel 20/22 M 2.50

22/24 M 3.—

25/26 M 3.50

27/30 M 3.75

31/35 M 4.25

Schuhlager

von

Karl Bidel

Rind'sche Stiftsgasse 20

Wäsche

wird angenommen, auch werden

Borhänge gespannt.

Wäscherei E. Martin,

Thomasstraße 10.

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör für sofort zu

mieten gesucht. Off. mit Preisang.

an die Exped. d. Bl. u. F. 4580.

Freundliche Wohnung

im Hinterhaus sofort zu vermieten.

3859a Höhenstraße 11.

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten.

3949a Gymnasiumstraße 14 part.